

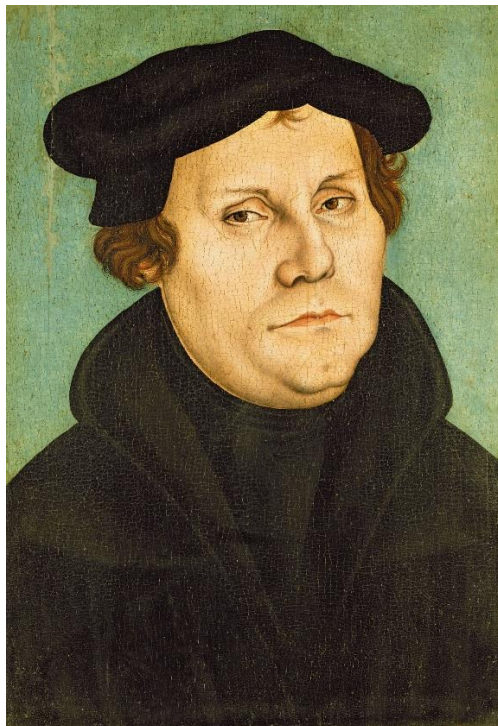
Bonnekamps Burgaltendorf

Die Reformation auf der Ruhrhalbinsel

Wir zählen das Jahr 1517. In der langen Geschichte des Christentums in Europa war es zu Entwicklungen gekommen, die kritische Geister nicht gutheißen konnten. Aktuell sorgten der Papst in Rom und seine Methoden zur Finanzierung des neuen Petersdomes zu Unverständnis. Ablassprediger zogen durch das Land. Sie versprachen den Christen, dass sie mit einer Spende für den Bau des Petersdomes sich von Sünden freikaufen konnten. Eine starke Aggressivität der Prediger sollte die Menschen in Angst versetzen.

Einer, der diese Missstände nicht akzeptieren wollte, war der Augustinermönch und Doktor der Theologie Martin Luther. Am 31. Oktober 1517 schlug er an der Schlosskirche zu Wittenberg 95 Thesen an. Darin prangerte er die Missstände der Kirche, besonders aber den Ablasshandel an. Luther wünschte, dass sich die Kirche ändere. Dazu gehörten die Abschaffung von Beichte und Zölibat, die Aufhebung der Fastengebote, Beseitigung der religiösen Bilder und das Abendmahl in beiderlei Gestalt. Luther stand in Kontakt zu vielen Gelehrten seiner Zeit; er stand mit seiner Meinung nicht allein.

Doch weder Kaiser noch Papst oder Bischöfe wollten auf die Vorwürfe Luthers eingehen. Kaiser Karl V. lud ihn auf den Reichstag zu Worms, um seine als Irrtum bezeichneten Thesen zu widerrufen. Er erschien – nahm seine Thesen aber nicht zurück. „Hier stehe ich – ich kann nicht anders. Gott helfe mir!“ soll er gesagt haben. Man entließ ihn; seinem Vorgänger Johann Hus war es 100 Jahre zuvor anders ergangen. Trotz der Zusage freien Geleits zum Konzil zu Konstanz wurde er dort verbrannt. Auch bei einem Verhör durch einen Legaten des Papstes nahm Luther seine Thesen nicht zurück. Das führte zur Acht und Bann durch Kaiser und zur Exkommunikation durch die Kirche.



Luther 1528

von Lucas Cranach dem Älteren

Um Luther vor Verfolgung zu schützen, gab der Kurfürst von Sachsen Luther als „Junker Jörg“ Zuflucht auf der Wartburg bei Eisennach. Hier übersetzte er das Neue Testament ins Deutsche. Durch dieses große Werk schuf Luther die Grundlage für eine einheitliche deutsche Sprache.

Gleichzeitig machte es die Menschen mit dem Inhalt der Bibel vertraut, der ihnen bisher nur in der ihnen unverständlichen lateinischen Sprache vorgetragen wurde.

Der Kurfürst von Sachsen war nicht der einzige Landesherr im Heiligen Römischen Reich, der Luthers Kritik an der Kirche teilte. Es gab eine mangelnde Akzeptanz mit der Politik der Habsburger Kaiser als auch vielfach die Einsicht, dass Missstände in der Kirche einer Reform bedurften. So gab es im deutschen Reich auf der einen Seite reformfreudige und auf der anderen dem Kaiser ergebene Fürsten. Bald schon folgten viele Priester Luthers Lehre, sie heirateten und teilten das Abendmahl in beiden Gestalten aus. Das führte zu einem Riss in der Christenheit.

1555 fand man in Augsburg einen Kompromiss. Die Losung „Wessen Land – dessen Religion“ ließ die Landesherrn entscheiden, welcher Glaube in ihrem Land gelehrt werden sollte. Der Landesherr bestimmte also, welche der christlichen Lehren in seinem Lande galt. Das sorgte für eine schnelle Ausbreitung Luthers Lehre in Deutschland.

Bald standen sich die Anhänger des reformierten Glaubens und die Katholiken, von der Richtigkeit ihres jeweiligen Glaubens überzeugt, unversöhnlich gegenüber.

Im Herzogtum Kleve, zu dem auch unsere Grafschaft Mark gehörte, galt die Konfession des Landesherrn nicht. Hier suchte man einen eigenen Weg. Der Reformation zuneigend, ließ der Herzog aufgrund der Intervention des Kaisers die Frage offen. Der wollte verhindern, dass der Herzog (auch Graf von der Mark und anderer Grafschaften) den ihm vom Herzogtum Geldern angebotenen Herzogstitel annehmen würde. Dann wäre hier mit den Niederlanden ein großer protestantischer Block gegen die katholischen Habsburger entstanden.

So entschieden im Herzogtum Kleve vielfach der Glaube der örtlichen Adligen und Amtspersonen, welche Konfession in ihrem Bereich gelten sollte.

Zu welchen Verwirrungen das in Kirchspiel Niederwenigern führen sollte, wird aus dem Folgenden klar. Durch die Arbeiten von Josef Schulte und Johannes Vaester haben wir von den Vorgängen in Niederwenigern ein detailreiches Bild.

Im Kirchspiel Niederwenigern

Da auch Linden und Dahlhausen zum Kirchspiel Niederwenigern gehörten, hatte man wegen der dazwischen fließenden Ruhr im 15. Jh. in Linden eine Kapelle erbaut. Dort hatte sich die Reformation schon vor 1600 ausgebreitet. Man zählte um 1650 in Linden-Dahlhausen etwa 400 Protestanten, und die Kapelle wurde von einem reformierten Prediger bedient. Das geschah mit Zustimmung des Pfarrers von St. Mauritius. Im übrigen Teil des Kirchspiels war die Zahl der Protestanten verschwindend gering.

1607 hatte der Mitbesitzer der Burg Altendorf, Johann von Ketteler, in Niederwenigern als Patronatsherr die seit langem bestehende Vikarie erstmals mit einem Prediger besetzt, der den lutherischen Glauben lehren sollte. Das war der Vikar Höveken, der gleichzeitig Prediger in Blankenstein war.

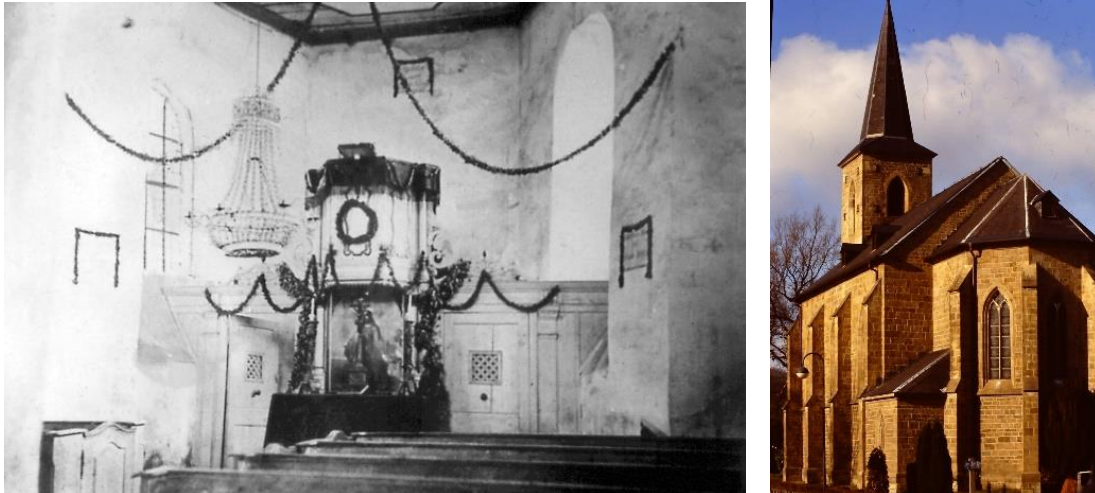
1618 versuchten die dort lagernden spanischen Soldaten, die katholische Religion durchzusetzen. Das übte Höveken dann auch so aus. Nach Abzug der Spanier setzten ihn die Blankensteiner deshalb 1643 dort ab. Gleiches geschah ihm 1650 durch die Freifrau von Ketteler mit der Vikarie an St. Mauritius. Sie übertrug 1650 die Vikarie dem Blankensteiner Prediger Kruse. Der versuchte nun umgehend, in St. Mauritius evangelischen Gottesdienst abzuhalten. In den Orten des Kirchspiels Niederwenigern diesseits der Ruhr bekannten sich nur fünf bis sechs Familien zum Luthertum. Die überwiegende Mehrheit war katholisch; sie hinderte Kruse an der Abhaltung seines Gottesdienstes. Der kam mit Amtmann und Schützen wieder, es kam zu handgreiflichen Auseinandersetzungen, zu Verhaftungen der Katholiken und das gewaltsame Aufbrechen der Kirche und Abhaltung des lutherischen Gottesdienstes.

Jahrzehntelange juristische Auseinandersetzungen folgten den Vorfällen von 1650. Die Vorfälle wurden von beiden Seiten sehr unterschiedlich dargestellt.

1652 wurden im Pfarrhaus von St. Mauritius vor einem Notar die Ältesten des Kirchspiels zu der Frage vernommen, welche Form von Gottesdienst in Niederwenigern gehalten wurde. Aus

Burgaltendorf sagten der Schulte in der Holtey und Evert Brinkmann, beide 80 Jahre alt, Johann Kumpen und Stoffel Oversohl, beide ca. 70 Jahre alt, Rudolf Diekmann und Steffen Steinhorst, über 60 Jahre alt und Johann Mintrop, 58 Jahre alt, aus. Alle gaben an, dass seit ihren Lebzeiten, auch nach Aussage ihrer Eltern, in der Kirche von Niederwenigern stets die katholische Religion ausgeübt worden sei.

1668 haben die Protestanten im Vikarhaus eine „Predigtammer“ eingerichtet. 1751 bauten sie ein eigenes kleines Gotteshaus. An dieser Stelle steht heute ein Gedenkstein. 1874 wurde die heutige Kirche eingeweiht.



links der Altarraum der Kirche von 1751, rechts die Kirche von 1875

Letztlich war St. Mauritius eine der wenigen Gemeinden der Grafschaft Mark, die fast ausschließlich beim Katholizismus blieb.

Zuzug von Protestanten

Die Dominanz der Katholiken im Kirchspiel Niederwenigern änderte sich allmählich. Das begann um 1750, als Friedrich der Große zur Forcierung des Bergbaus hier Bergleute aus protestantischen Gegenden ansiedelte. Das 19. Jahrhundert brachte mit der boomenden Industrie einen Zuzug aus allen deutschen Landen. Darunter waren auch viele Protestanten. Ein weiterer Schub von Protestanten kam mit dem Flüchtlingsstrom nach dem 2. Weltkrieg.

Burgaltendorf

Zum Gottesdienst mussten auch die (Burg-) Altendorfer Protestanten nach Niederwenigern. Erst 1952 konnte man den Gottesdienst in einer kleinen Kirche in der Straße „Auf dem Loh“ feiern. Zunächst als Filiale von Niederwenigern, gründete man 1971 eine eigene Gemeinde. Die Kirche erwies sich in der Folge als zu klein.



1988 wurde das Jesus-lebt-Gemeindezentrum eröffnet. Es ist mit Glasfenstern der Burgaltendorfer Künstlerin Erika Steinbeck ausgestattet. Das Zentrum bietet Räume für ein vielfältiges Gemeindeleben.

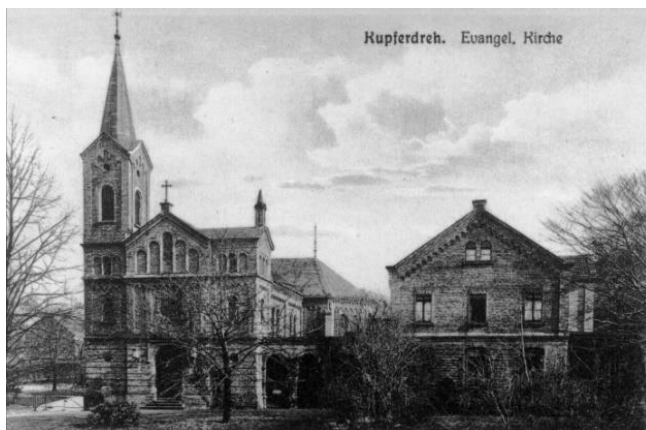


Heute besteht hier wie in den folgenden Orten ein problemloses ökumenisches Miteinander zwischen Protestanten und Katholiken. Das war bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts noch anders.

Die Reformation in Kupferdreh und Byfang

Aus Byfang gingen die wenigen evangelischen Christen nach Niederwenigern.

Das galt auch für Hinsbeck, den östlichen Teil des heutigen Kupferdreh. Die Dilldorfer mussten zur Kirche nach Werden, die Rodberger und Voßnacker nach Langenberg. In Werden hatte ein Mönch aus der Abtei 1550 die Reformation eingeführt. In der Folgezeit wurden die Lucius- und die Clemenskirche simultan genutzt. Erst 1650 entstand in Werden eine evangelische Kirche. Ostern 1875 wurde in Kupferdreh eine Vikarstelle für die Protestanten eingerichtet; Gottesdienst wurde in der Hinsbeckschule gehalten. Dies galt für alle Kupferdreher Ortsteile. Das galt auch für die 1879 eingeweihte Christus-Kirche. So entstand hier 1883 eine eigene Gemeinde.



Links die Christuskirche, rechts die Stefanus-Kirche

Die Reformation in Überrauch

Überrauch mit seinen Ortsteilen Hinsel und Holthausen gehörten seit je zum Kirchspiel Rellinghausen. Im Jahr 1595 waren die Stiftsdamen und die Familie Vittinghoff-Schell zum evangelischen Glauben übergetreten. Dem sollen sich viele, aber nicht alle Überraucher Familien angeschlossen haben. Das spanische Kriegsvolk, das zu dieser Zeit hier lagerte, versuchte die Ausbreitung der Reformation zu verhindern.

So trafen sich die Protestanten heimlich unter einer Eiche in Mönckhoffs Busch, um die Predigt des aus Essen vertriebenen Eberhard Wittgen zu hören. Heute erinnert die Straße „Wittgenbusch“ daran. 1623 sollen drei Schulmeister evangelisch gepredigt haben. Das Stift Rellinghausen war bald wieder zum Katholizismus zurückgekehrt. Das galt für Überrauch nicht. 1624 zählt man hier 52 evangelische und sechs katholische Familien.

1807 wurden in Hinsel und 1826 in Holthausen die ersten evangelische Schulen eröffnet. 1838 wurde der erste evangelische Friedhof angelegt.

Ab 1854, die Evangelischen gehörten noch immer zur Gemeinde Rellinghausen, wurden bei Hochwasser in der evangelischen Schule Holthausen „Wassergottesdienste“ gehalten. Es durfte zweimal jährlich das Abendmahl ausgeteilt werden.

1866 wurde ein Kirchenbauverein gegründet, und ab 1874 gab es die evangelische Gemeinde Überrauch. Zu dieser Zeit hatte sich die Zahl der Evangelischen und Katholischen (1.200 zu 1.600) einander angenähert. 1881 wurde die Stefanus-Kirche eingeweiht.

Die Reformation in Heisingen

Wie im Manuskript vom August 2022 bereits erwähnt, wurde 1493 in Heisingen eine Kapelle erbaut, die dem Hl. Georg geweiht war. Sie war eine Filiale von Werden. Von 1555 bis 1709 wurde in der Kapelle evangelischer Gottesdienst gefeiert, nachdem sich auch in Werden die Reformation etabliert hatte. Eine Gedenktafel erinnert an dieses erste Gotteshaus Heisingens. Ab 1709 gelang dem Abt von Werden in Heisingen eine fast völlige Rekatholisierung. 1874 gab es 237 Protestanten, ein eigenes Presbyterium und 14-tägigem Gottesdienst in verschiedenen Schulhäusern. Die wachsende Zahl der evangelischen Christen führte zum Bau der evangelischen Pauluskirche, die 1907 eingeweiht wurde. Doch schon vor der Fertigstellung gab es Kirchenbänke; die hatte die evangelische Gemeinde in Werden ausgemustert.

Neuapostolische Gemeinden:

Es gibt auf der Ruhrhalbinsel auch Neuapostolische Gemeinden. Diese christlichen Gruppen werden von Aposteln geführt. Sie sehen sich in der Nachfolge der Apostel Jesus und glauben an seine baldige Wiederkehr.

Folgende Gemeinden und Kirchen gibt bzw. gab es auf der Ruhrhalbinsel:

Kupferdreh: 1912 fand die Gründung der Gemeinde und der erste Gottesdienst in einer Wohnung in der Fabrikstraße statt. Bis 1954 wurde der Gottesdienst in verschiedenen angemieteten Räumen durchgeführt. Ab Dezember 1954 konnte der Gottesdienst in der eigenen Kirche „An den Friedhöfen 55“ gefeiert werden. Die Gemeinde zählte 2005 145 Mitglieder.

Überrauch: 1932 entstand eine eigene Gemeinde, die ihre Gottesdienste in einer Privatwohnung, ab 1937 in angemieteten Räumen im Hause Hinseler Hof 134 feierte. Eine eigene Kirche entstand 1959 im Winkel Überrauchstraße - Klapperstraße. Die Gemeinde hatte 2001 180 Mitglieder.

Burgaltendorf: 1923 entstand eine selbständige Gemeinde. Die Gottesdienste wurden in der alten Turnhalle des TVE gefeiert. 1962 wurde die Kirche in der Holteyer Straße errichtet. 1994 hatte die Gemeinde 91 Mitglieder. 2009 wurde die Kirche aufgegeben; die Mitglieder besuchen nun den Gottesdienst in Überrauch.

Für die evangelischen wie auch für die neuapostolischen Gemeinden gilt das, was auch für die Katholiken gilt: Die Zahl der Mitglieder und Priester sinkt und Kirchen müssen aufgegeben werden.

Dieter Bonnekamp, September 2022